

**Frau Fried, Sie sind eine erfolgreiche Bestsellerautorin, bald erscheint Ihr neunter Roman. Wie alt waren Sie, als Sie anfangen zu schreiben?**

Ich habe mit elf angefangen, Tagebuch zu schreiben, und zwar ausgelöst durch das Buch *Harriet – Spionage aller Art*. Es handelte von einer Elfjährigen, die in ihrer Umgebung alle ausspionierte, weil sie so gerne verstehen wollte, wie die Menschen funktionieren. Alle ihre Erkenntnisse vertraute sie ihrem Tagebuch an. Das habe ich auch gemacht, bis ich Ende dreißig war. Als unser erstes Kind kam, begann ich mit dem Bücherschreiben.

**Gab es jemals eine Geschichte, die Sie an den Rand der Verzweigung gebracht hat?**

Oh ja! Das Buch *Der Mann von nebenan* geht auf einen Nachbarn zurück, mit dem wir Gartenzaun an Gartenzaun lebten. Dieser Mann hat uns viele Jahre gequält und einen solchen Terror entfaltet, dass wir kurz davor waren, dieses von uns sehr geliebte Haus wieder zu verlassen und wegzuziehen. Das Buch hatte eine Art therapeutische Funktion für mich.

**Worin bestand die Quälerei?**

Man kennt ja diesen Typus des notorischen Querulanten, der immer an allem und jedem etwas auszusetzen hat. Wenn ein Blatt von einem unserer Apfelbäume über den Zaun in seinen Garten fiel, dann war das für ihn ein Grund, sich zu beschweren. Oder die Thujenhecke, die ihm eines Tages einfach nicht mehr passte, obwohl er selbst unsere Vorgänger genötigt hatte, sie zu pflanzen.

**Wer spricht jetzt: die Autorin?**

Nein, nein, wir reden noch von der Wirklichkeit. Richtig dramatisch wurde es, als wir einen genehmigten Anbau von 100 Quadratmeter Grundfläche aufstellten. Durch einen Fehler im amtlichen Lageplan ist dieser Anbau sage und schreibe 40 Zentimeter zu nah an sein Grundstück gerückt, und da kam seine große Stunde.

**Wie hat er die 40 Zentimeter überhaupt bemerkt?**

Er ist eines Tages unter dem Gartenzaun durch. Unter dem Vorwand, die Thujenhecke zu messen, hat er einen Zollstock bis zu unserem Haus geschoben. Ich weiß nicht, was wir ihm alles an Entschädigung angeboten haben, aber er wollte den Abriss.

**Wie haben Sie den Kleinkrieg ertragen?**

Er hat die ganze Familie belastet. Mein Mann und ich haben ständig darüber diskutiert,

Das war meine Rettung

## »Bevor ich zur Mörderin werde, schreibe ich«

Amelie Fried über einen Nachbarschaftsstreit, der ihre Karriere als Bestsellerautorin begründete



Amelie Fried,

52, moderierte die Sendungen »Live aus dem Alabama«, »live« und »Stern TV«. Von 1998 bis 2009 war sie mit Giovanni di Lorenzo Gastgeberin der Talkshow »3nach9«, bis Dezember 2010 präsentierte sie mit Ijoma Mangold die Literatursendung »Die Vorleser«. Anfang September erscheint ihr neuer Roman »Eine windige Affäre« im Heyne Verlag

Louis Lewitan

gehört neben der Fotografin Herlinde Koelbl und dem ZEIT-Redakteur Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe »Das war meine Rettung«. Er ist Coach und ein renommierter Stressexperte. 2009 erschien sein Buch »Die Kunst, gelassen zu bleiben«

abends lagen wir im Bett, und der Nachbar lag sozusagen zwischen uns. Irgendwann bekam ich Mordgelüste, ich sage es ganz ehrlich. Es gab viele Male, wo ich mir dachte, weißt du was, ich nehme jetzt die Gartenhacke und beende diesen Nachbarschaftsstreit. Dann dachte ich, vielleicht doch keine so tolle Idee, du bist Mutter zweier kleiner Kinder, vielleicht solltest du die nächsten Jahre besser nicht im Knast verbringen.

**Gibt es also Menschen, die Sie als Schriftstellerin sprachlos machen?**

Nein, im Gegenteil, mein Nachbar hat mich außerordentlich sprachmächtig werden lassen. Ich habe nämlich gedacht, bevor ich jetzt wirklich zur Mörderin werde, greife ich zu meinen eigenen Mitteln und schreibe einen Roman über eine geschiedene junge Frau, die mit ihrem Sohn in ein kleines bayerisches Dorf zieht. Der anfänglich so hilfsbereite Nachbar entpuppt sich als ein psychopathischer Kleingeist, eine Art Blockwart, der sie so lange drangsaliert, bis sie und ihre Freundinnen den Mann gemeinsam umbringen und in einem Waldweiher versenken.

**Ging es Ihnen danach besser?**

Oh ja! Es hatte eine großartige kathartische Wirkung, diesen literarischen Mord zu begehen. Danach konnte mein Nachbar mir nicht mehr viel antun. Wann immer ich ihn sah, dachte ich, du liegst ja längst im Waldweiher, du weißt es nur noch nicht.

**Wie ging die Geschichte weiter?**

Das Buch ist verfilmt worden, und zwar mit Axel Milberg in der Rolle des bösen Nachbarn! Bald wusste das ganze Dorf, wer mein Hauptinspirationslieferant war. Irgendwann traute mein wirklicher Nachbar sich offenbar nur noch durch seine Tiefgarage aus dem Haus und wusste, er ist das Gespött des ganzen Dorfes. Ich neige nicht zur Schadenfreude, aber das hat mir richtig gutgetan.

**Das Schreiben in der Fiktion gab Ihnen die Souveränität über den Alltag zurück?**

Ja, bestimmte Dinge lassen sich durch Fiktionalisierung wunderbar erledigen. Ich hatte mir die Oberhoheit über mein Leben zurückerobert. Das hat mich gerettet, ich wäre sonst dran kaputtgegangen. Letztlich war mein Nachbar der Anstoß für meinen Roman, und ich bin ihm heute noch dankbar für die Inspiration.

Das Gespräch führte Louis Lewitan